

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernspracher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 191.

Dienstag, den 19. August

1913.

Bei Erörterungen über mehrere Fälle typischer Serum-Erkrankungen nach dem Gebrauche von Diphtherie-Serum hat sich die Kontrollnummer des in den einzelnen Fällen verwendeten, aus Apotheken bezogenen Serums nachträglich nicht mehr ermitteln lassen.

Das Ministerium des Innern bestimmt daher, daß in Zukunft in den Apotheken bei Abgabe eines Serums jeweils die Kontrollnummer der Flaschen oder, falls eine solche nicht angegeben ist, die Operationsnummer in das Rezept-Journal einzutragen ist. Dresden, am 13. August 1913.

Ministerium des Innern.

## 3. Termin Gemeindeeinkommensteuer für 1913 betr.

Am 15. August dieses Jahres ist der 3. Termin Gemeindeeinkommensteuer auf das Jahr 1913 fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung desselben eine vierwöchige Frist nachgelassen ist und daß hiernach gegen säumige Steuerzahler sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Stadtrat Eibenstock, den 16. August 1913.

## Die Türken marschieren vor.

Die unglückseligen Balkanwirren wollen noch immer ihr Ende nicht finden. Wie Bulgariens Ret am größten war, bemächtigten sich die Türken der alten Sultanstadt Adrianopel und sie erklärten dabei, daß die Maritima als natürliche Grenze zwischen Bulgarien und der Türkei zu betrachten sei. Die Mächte drohten ob dieses Türkenreichs mit allem Möglichen, ohne aber irgendwie den Drohungen reale Form zu geben. Und da Schelten und Drohen allein bekanntermaßen nicht weh tut, so pfeifen die Türken jetzt auf das sogenannte europäische Konzert und tun, was ihnen gut dünkt. So haben sie, wie wir schon meldeten, jetzt auch die Maritima überschritten und dringen unaufhaltsam in das neue bulgarische Gebiet ein, sobald ein neuer Balkankrieg fast unvermeidlich erscheint, wenn jetzt nicht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln das weltkriegsängstliche Europa eingreift. Die neuesten Depeschen melden:

Sofia, 17. August. Die Türken sind bereits achtzig Kilometer westlich vom Maritimasüße vorgebrungen und haben neben Gänälschajina auch das Ardshalgebiet besetzt.

Wien, 17. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkischen Truppen sind, nachdem sie die Maritima überschritten haben, im Vormarsch gegen die südbulgarische Grenze. Ein Verbot soll den Vormarsch leiten, der seit Wochen militärisch vorbereitet wurde. Die Armee wird von Adrianopel aus verproviantiert. Der Marsch erfolgt auf Drängen der radikalen Elemente im Komitee und im Offizierkorps. Als Grund für den Vormarsch werden angebliche Türkenmassaker in Bulgarien angeführt. Tatsächlich herrscht unter den etwa 100.000 türkischen Gefangenen in Bulgarien größte Erregung. In einzelnen Orten kam es zu Revolten der Gefangenen, die sich Waffen aneigneten und entließen wollten.

Konstantinopel, 17. August. Die Türken haben Sufli östlich der Maritima besetzt.

Petersburg, 17. August. Das Uebertritt der Maritima durch die Türken wird hier als eine eigenmächtige Aktion der türkischen Generäle angesehen, die dazu bestimmt sei, die Forts jedes Einklinken in der Adrianopeler Frage unmöglich zu machen. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß nunmehr der Zeitpunkt für Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei gekommen sei, da andere Mittel kaum mehr helfen würden, die Türkei zur Vernunft zu bringen.

London, 17. August. In hiesigen Kreisen hat die Nachricht, daß die Türken die Maritima überschritten haben, große Beunruhigung hervorgerufen. Die ottomanische Regierung besteht darauf, daß das Leben und Gut der Muselmänner in Thrazien geschützt werden müsse, und nur aus diesem Grunde habe sie den jüngsten Schritt unternommen. Diese Erklärung ruft hier umföhere Erstaunen hervor, als die Pforte bei der Wiederbesetzung von Adrianopel erklärte, daß sie unter keinen Umständen die Maritima überschreiten werde. Man hegt die Befürchtung, daß die ottomanische Regierung nicht mehr Herr über das Adrianopeler Heer ist, und daß sie sich genötigt sieht, die Truppen ihren Weg ziehen zu lassen.

Paris, 17. August. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Der türkische Botschafter überreichte gestern Esazonow eine Note seiner Regierung, in der es heißt, daß, wenn die Bulgaren fortföhren, die türkischen Kriegsgefangenen zu malträtieren, die Türken den Krieg an Bulgarien erklären werde. Esazonow hat den türkischen Botschafter mit energischen Worten auf die Gefahr eines solchen Vorgehens aufmerksam gemacht. Eine gleichlautende Note wurde auch der österreichisch-ungarischen Regierung unterbreitet. Esazonow sandte an den russischen Botschafter in Sofia ein

Telegramm, worin er diesen ersucht, die dortige Regierung zu veranlassen, daß energische Instruktionen erteilt werden, damit jede weitere Mißhandlung der Muselmänner verhindert wird und damit der türkischen Regierung jeder Vorwand zu einer etwaigen Intervention genommen ist. — Esazonow wird wahrscheinlich schon am nächsten Sonnabend Petersburg verlassen, und sich einige Zeit auf sein Landgut begeben, alsdann wird er sich einer dreiwöchentlichen Kur in einem Badeorte unterziehen. Esazonow wird dann, ehe er nach Rußland zurückkehrt, einen Besuch in Paris abstellen. Kotoszew wird eine Automobiltour durch Italien unternehmen und ebenfalls vor seiner Rückkehr in Paris vorsprechen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Gäste beim Kaisermanöver. Wie die „Tribuna“ aus Berlin erfährt, wird der Chef des italienischen Generalstabes, Generalleutnant P. L. Lie, mit seinem Adjutanten an den deutschen Kaisermanövern teilnehmen.

Deutschland stellt nicht in San Franzisko aus. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Einladung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko ist deutscherseits nunmehr abgelehnt worden, nachdem eine von der Reichsverwaltung veranstaltete Umfrage ergeben hat, daß sich die deutsche Industrie und die sonstigen wirtschaftlichen Kreise in überwältigender Mehrheit von einer Besichtigung des Unternehmens keinen Nutzen versprechen. Bei den guten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen, die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestehen und deren Pflege und weitere Ausgestaltung sich das Deutsche Reich weiter anlegen sein lassen wird, hat die kaiserliche Regierung, welche die Möglichkeit einer deutschen Beteiligung wohlwollend und eingehend geprüft hat, ihre Entscheidung nicht leichtem Herzens gefaßt. Sie hätte es gern gesehen, wenn sie, wie seinerzeit bei den Ausstellungen in Chicago und St. Louis, der amerikanischen Regierung und dem amerikanischen Völk durch die Annahme der Einladung einen neuen Beweis der Sympathie und der Freundschaft hätte geben können. Auf der anderen Seite mußte sie mit der Abneigung der deutschen Wirtschaftskreise, die auch auf die in Deutschland herrschende Ausstellungsmüdigkeit zurückzuführen ist, als mit einer Tatsache rechnen, und sie konnte sich mit ihr um so weniger in Widerspruch setzen, als eine deutsche Beteiligung, die der Bedeutung der deutschen Industrie und des deutschen Wirtschaftslebens nicht entspräche, dem Ansehen des Reiches schädlich wäre und somit den deutschen Interessen zuwiderlaufen würde. Da die Ausstellung in San Franzisko vielfach mit der Eröffnung des Panamanakanals in Zusammenhang gebracht wird, so sei noch darauf hingewiesen, daß Deutschlands Stellung zu diesem weltgeschichtlichen Ereignis durch die Entscheidung in der Ausstellungsfrage nicht berührt wird. Die feierliche Einweihung des neuen, die Völkerverbindenden Verkehrsweges wird voraussichtlich Gelegenheit bieten, das Interesse Deutschlands an dieser gewaltigen Errungenschaft, welche die Welt der Tatkräft der Vereinigten Staaten zu verdanken haben wird, in würdiger Weise zu bekunden.

Neue Schwierigkeiten beim Werftarbeiterausstand. In einer Versammlung der norddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, Abteilung Schiffswerften in Hamburg, wurde dazu Stellung genommen, daß in einer Reihe von Werftorten die Arbeiterschaft entgegen der Beschlussfassung des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Arbeit nicht wieder aufgenommen hat.

Es wurde ein Beschluß gefaßt, in dem die Arbeitgeber darauf hinwiesen, daß die seit dem 13. August an den Werftorten geöffneten Arbeitsnachweise am 30. August wieder geschlossen werden würden, wenn sich nicht bis zum 19. August die Arbeiter an allen Werftorten den Anforderungen der Arbeitsnachweise entsprechend zur Wiederaufnahme der Arbeit melden.

Kriegerdenkmal in Bionville. Am Sonnabend mittag wurde bei Bionville dicht an der Grenze ein Denkmal zum Gedächtnis der Gefallenen des Infanterieregiments von Voigts-Rheß, 3. hannoversches Nr. 79, eingeweiht, das auf Anregung von Veteranen des Regiments errichtet worden ist. Das Denkmal besteht aus einem einfachen Granitblock von vier Meter Höhe, einem Findling aus dem Brockengebirge. Neben einstigen Kriegsteilnehmern, den ehemaligen Angehörigen sowie aktiven Offizieren und Mannschaften des Regiments war unter den Anwesenden besonders die Meher Garnison stark vertreten. Generalleutnant von Uechtritz und Steintrock hielt eine Ansprache, worauf die Hülle fiel. Der Kommandeur des 79. Infanterieregiments, Oberst Köppler, übergab das Denkmal dem Schutz der Landesverwaltung, in deren Namen es Kreisdirektor von Köper übernahm.

Die Bestattung Bebel's. Die Totenfeier am Sonntag für August Bebel gestaltete sich zu einer Trauerkundgebung, wie sie an gewaltiger Wirkung der Massen die Schweiz nie zuvor gesehen und wohl auch kaum je wieder zu sehen bekommen wird. Schon die beiden vorhergehenden Tage ließen auf einen Riesenmarsch der internationalen Sozialdemokratie am Leichenzuge schließen. Die Eisenbahnzüge aus dem Auslande brachten seit Freitag zahlreiche Delegationen nach Zürich. Am Sonntag trafen im Laufe des Vormittags dreißig Extrazüge von allen Seiten mit tausenden von Passagieren in Zürich ein, so aus Baden vierhundert, Elsas-Vorbringen fünfhundert, Bayern dreihundert. An die 60.000 Personen aller Stände sind in den beiden Tagen, an denen die Leiche Bebel's im Züricher Volkshaus aufgebahrt war, vorbei defiliert. Um 1 Uhr wurde die Leiche vom Volkshaus nach dem Familienwaisenhaus der Tochter Bebel's überführt, vor welcher sich der erste Teil der Leichenseier, ein Massenschor der Züricher Arbeiterfänger, abwickelte, dann formierte sich der Leichenzug nach dem Zentralfriedhofe. Dem Leichenwagen voran schritten etwa tausend Kranzträger, die Fülle der Kranzpenden war gleichwohl noch so groß, daß weitere drei Kranzwagen folgen mußten. Der Sargwagen war ohne jeglichen farbigen Schmuck, mit lebenden Palmenarrangements ausgeschmückt, dann folgten 17 Trauerwagen, in denen Verwandte des Verstorbenen und ihm nahegestandene Freunde, darunter auch Parteimänner anderer politischer Richtungen Platz genommen hatten. Daran schloß sich nun der endlose Leichenzug. Voran die Delegierten der internationalen sozialistischen Partei, des deutschen Parteivorstandes und etwa sechzig deutsche Reichstagsabgeordnete, Delegierte der sozialdemokratischen Parteien anderer Länder, schweizerische Parlamentarier, Vertreter des Züricher Stadtrates u. a. Vor der Uebergabe der Leiche an das Krematorium sprachen namens des deutschen Parteivorstandes Reichstagsabgeordneter Mollenhuth, namens der Reichstagsfraktion Fischer, Berlin, namens der Gewerkschaften Legien, im Auftrage des Besel'schen Wahlkreises Hamburg I Grünwald, dann folgten die Redner der verschiedenen Länder. Die Feier dauerte volle zwei Stunden, Männerchöre der Stadt Zürich und ein Orchester umrahmten die Reden mit musikalischen Vorträgen. Gegen halb sechs Uhr schloß sich die Zug hinter dem ins Krematorium hineingerollten Sarge.

### Oesterreich-Ungarn.

Zum Rücktritt des Grafen Berchtold. Im Zusammenhange mit den Gerüchten vom